B. Kleinere Mittheilungen.

I.

Ein Beitrag zur Fortpflanzungsgeschichte des Kukkuks

mitgetheilt

von

Prof. Dr. Karl Möbius.

In dem 1886 erschienenen 8. Bande der Schriften des Naturwissenschaftl. Vereins von Northumberland, Durham und Newcastle-on-Tyne veröffentlichte John Hancock folgende Beobachtung über das Benehmen eines jungen **Kukkuks.**

In dem Neste einer Hecken-Braunelle (Accentor modularis L.) fand er am 17. Juni 1884 vier Braunellen-Eier und ein Kukkuksei. Am 27. Juni waren zwei junge Braunellen und der junge Kukkuk ausgeschlüpft. Am Morgen des 28. versuchte dieser eins der nicht ausgebrüteten Braunelleier aus dem Neste zu schaffen. Halbelf war ihm das gelungen. Um 11 Uhr brachte er auch eine der jungen Braunelle hinaus, was das Braunellenweibchen ruhig mit ansah. Um 1 Uhr warf der junge Kukkuk das zweite Ei aus dem Neste und um halbvier die zweite junge Braunelle. Nun war er allein im Neste. Hancock setzte die hinausgeworfenen Braunellen in ein Weisskehlchennest, worin vier Junge ähnlichen Alters waren, mit denen zugleich sie gefüttert wurden. Den jungen Kukkuk fand er eine Woche nachher todt im Neste.

II.

Ueber den Einfluss der Nahrung

auf das

Umherstreifen, Ziehen und Wandern der Thiere.

Am 11. Juni 1886 besuchte ich mit Herrn Rechnungsrath von Stemann und andern Theilnehmern an der Generalversammlung des Central-Fischereivereins für Schleswig-Holstein von Nortorf aus die Fischzuchtanstalt Altmühlendorf. Auf der Fahrt dorthin sprachen wir über den Einfluss der Nahrung auf das Umherstreichen, Ziehen und Wandern der Thiere, wobei mir Herr von Stemann sehr interessante eigene Beobachtungen erzählte, die ich ihn in den Schriften unseres Naturwissenschaftlichen Vereins zu veröffentlichen bat. Er hat die Güte gehabt, sie in die Form eines an mich gerichteten Briefes zu kleiden, dessen Inhalt gewiss viele unserer Mitglieder erfreuen wird.

K. Möbius.

Sehr geehrter Herr Professor!

Auf unsererer Generalversammlung in Nortorf berührten wir das Thema „Wanderung der Fische". Erlauben Sie mir, dass ich hierauf zurückkomme und einige meiner Beobachtungen hierüber mittheile.

Nach meinen Beobachtungen werden so wol die grösseren als auch die geringeren Bewegungen der Fische durch den Trieb zur Fortpflanzung, zur Ernährung und zum Schutzsuchen bedingt.

Unter Bewegung der Fische verstehe ich hier die Ortsveränderung grösserer Massen der nämlichen Art.

Zur Fortpflanzung wandert der Hecht aus den Landseen in kleinere Zuflüsse, Gräben etc., bis er ruhiges Wasser

zum Laichen findet. Derselbe geht ebenfalls aus grösseren Strömen hinauf in kleinere Bäche, um die Wiesengräben zu erreichen. Der Brachsen, Barsch, Aland und die Maräne thun desgleichen, nur bleiben dieselben entweder an den Seeufern oder in den Buchten. Einige der Fische gehen nach dem Laichen wieder in die Tiefen zurück (Brachsen, Maräne), vermuthlich weil sie dort ihre Nahrung finden, während andere an den flachen, krautigen Ufern ihre Existenz haben.

Auffallend ist es mir immer gewesen, dass der in grossen Mengen und bis 5 Pfund schweren Exemplaren die Unter-Eider bevölkernde Aland sich unterhalb der Schleusen und Mühlenwerke bei Rendsburg und in den Zuflüssen Wehrau und Sorge zur Eider nur dann in grossen Mengen zeigt, wenn ein Maikäferjahr ist.

Wenn hier viele Maikäfer vorhanden sind, so halten sich diese Fische stets unter denjenigen Bäumen auf, welche die Maikäfer besetzt halten. Am Jungfernstieg bei Rendsburg sind dies zwei Eichen. Sobald ein Käfer ins Wasser fällt, steigt ein grosser Aland an die Oberfläche und schnappt ihn weg. Der sehr schlaue Fisch lässt sich nur mit dem feinsten Geräthe angeln, welches einen Käfer als Köder birgt, der aber ganz so aufs Wasser fallen muss, als wenn er vom Baume mit halb geöffneten Flügeldecken herunterkäme.

Wenn ich in solchen Jahren die Wehrau etwa 3 Klm von hier aufwärts mit der Angel besuche, so weiss ich vorher, dass bei einem am Ufer stehenden Eichenbaume ein reicher Fang zu machen ist. Hier stehen die Fische schlauer Weise nicht gerade unter dem Baume, denn hier würde der herabfallende Käfer vom Strom rasch abwärts treiben und die Fische müssten immer folgen. Sie halten sich ca. 5 Meter unterhalb des Baumes auf, stehen ganz ruhig auf dem Grunde und schwimmen den Käfern ein kurzes Stück entgegen.

Sobald die Maikäferzeit vorbei ist, bleiben nur einzelne Aland in der Wehrau, die meisten ziehen wieder nach der Eider. Weil dieser Fisch die Gewohnheit hat, stromaufwärts zu schauen nach der heruntertreibenden Nahrung, ist es mir erklärlich geworden, dass er nur so hoch in den Bach hinaufgeht, als noch reichlich Nahrung entgegentreibt und da ruhig verweilt, wo sehr reichlich Nahrung von einem Baum herunterfällt. In dieser Weise findet auch der Fisch den Ort der reichlichsten Nahrungsquelle, weil er in grösseren Massen die einzelnen hinuntreibenden Käfer rasch vertilgt hat und hierbei

auf der Jagd nach Nahrung immer höher stromaufwärts wandert, bis der ganze Zug so viel Nahrung vorfindet, dass der Streit um dieselbe aufhört.

Der Barsch unternimmt jeden Sommerabend eine grosse Wanderung, nach den flachen Ufern, um sich an Fischbrut vollzufressen. Die Meerforelle geht jede Nacht nach den flachen Bachstrecken auf Jagd nach den Ellritzen.

Rendsburg, den 16. Juni 1886.

Hochachtungsvollst

von Stemann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Schriften des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 6_2

Autor(en)/Author(s): Möbius Karl

Artikel/Article: Ein Beitrag zur Fortpflanzungsgeschichte des Kukkuks. 107-110